

Eine Brücke zwischen den Religionen

Wie aus einer Aktion ein Miteinander wurde

Ein interreligiöser Dialog kann am besten auf der örtlichen Ebene gelingen. Aber daraus kann sich viel entwickeln. In Bad Kreuznach wurde aus dem ursprünglich christlich-islamischer Gesprächskreis ein Miteinander aus Juden, Christen und Muslimen.

Als wir in der Bad Kreuznacher Gemeinde 2017 einen Ostergarten durchführten (eine Erlebnisaktion zum Passionsweg, dem Sterben und der Auferstehung Jesu) kam ich auf die Idee, hierzu auch den gerade neu gegründeten christlich-islamischen Gesprächskreis einzuladen. Tatsächlich kamen auch die Mitglieder der islamischen Gemeinde. Das hatte ich kaum erwartet. Und noch erstaunter war ich, dass sie an allem teilnahmen, selbst am Passah-Mahl. Später wurde mir immer wieder bestätigt, gerade von den muslimischen Freunden, wie wertvoll ihnen diese Aktion war.

Begonnen hatte alles in Bad Kreuznach schon ein paar Jahre vorher mit einer überkonfessionellen Wanderung durch die Stadt anlässlich der Aktion, eine Bodenintarsie auf dem Kornmarkt einzulassen. Diese Intarsie ist eine Stahlskulptur, die in einer Kreisplatte die 3 abrahamitischen Symbole: Davidsstern (Juden), Kreuz (Christen) und Halbmond (Islam) darstellt. Die Idee stammt von dem Künstlerpaar Gregor Merten und Carmen Dietrich. Die Kunstaktion wurde seit 2008 in vielen Städten, nicht nur in Deutschland, durchgeführt und „Engel der Kulturen“ genannt.

Die Kreuznacher Aktion war von der ACK initiiert worden. Es gab bei diesem Gang Haltepunkte und Friedensgebete an der Synagoge, an 2 christlichen Kirchen und der DITIP Moschee. Mit dem „Engel der Kulturen“ sollte ein Zeichen gesetzt werden gegen immer wieder aufflackernde Ressentiments gegenüber Andersgläubigen und in unserer Stadt ein Bild der Gemeinsamkeit sowie den gemeinsamen Ursprung aufgezeigt werden.

Dann gründete sich der christlich-islamische Gesprächskreis. Hier begannen wir damit die Gotteshäuser der verschiedenen Glaubensgemeinschaften zu besuchen. Die islamischen Freunde lernten kennen, dass es verschiedene christliche Kirchen gibt und diese sogar nochmals unterschiedliche „Ableger“ (Freikirchen) haben und wir Christen versuchten, die Glaubensunterschiede zwischen den islamischen Konfessionen kennenzulernen (Sunniten, Schiiten, Aleviten, Ahmadiyya, Sufi Gemeinde).

Das ist für uns schwer zu durchschauen, und ich musste feststellen, dass selbst die Muslime nicht genau alle Unterschiede unter ihren Gemeinden kennen; wie bei uns, dachte ich immer, wo auch viele Christen nicht die Unterschiede der Freikirchen kennen.

Jedenfalls kamen wir uns immer näher, auch persönlich. Es entstanden richtiggehend Freundschaften. Und weitere gemeinsame Aktionen folgten, z.B. eine interreligiöse Baumpflanzung, gemeinsame Presseerklärungen und die Erstellung eines Flyers, in dem Informationen und die Leitlinien der Mitglieder des Gesprächskreises aufgeführt sind; außerdem weitere geplante Aktionen, z.B. gegenseitige Einladungen zum Tag der offenen Moschee, offene Kirchen, Vorträge usw.

Es ist auch definiert, was wir ablehnen: - dass andere Menschen und Religionen innerhalb der eigenen Religionsfamilie verunglimpft werden, - dass zu Handlungen aufgerufen wird, die zu Ausgrenzung, Hass und Gewalt führen, - dass die Öffentlichkeit über die wirklichen Überzeugungen und Ziele im Umgang mit anderen getäuscht wird, und wir lehnen Aktivitäten ab, die die Bekämpfung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung, insbesondere der Religionsfreiheit, zum Ziel haben.

Die DITIP-Gemeinde in Bad Kreuznach hat vor, eine Moschee zu errichten. Das ist für sie ein schwerer Weg, der in der Presse überwiegend negativ begleitet wird, besonders im Hinblick auf den Standort. Dabei wird schon als Vortäuschung falscher Tatsachen dargestellt, dass die Kreuznacher Gemeinde gar nicht Eigentümer und Käufer des Grundstücks ist, sondern der deutsche DITIP-Dachverband mit ca. 900 Gemeinden.

In diesem Zusammenhang konnte ich einbringen, dass es bei unserer Baptistengemeinde genauso ist: Wir sind bevollmächtigt, Grundstücke zu kaufen und Gebäude zu errichten, müssen sie aber selbst bezahlen, Eigentümer ist unser Bund. Das war natürlich den staatskirchlichen Vertretern auch neu.

Ich bin freier Architekt und habe in Bad Kreuznach einen positiven Bekanntheitsgrad. Daher habe ich angeboten, im Abstimmungsprozess mit den Behörden der islamischen Gemeinde zu helfen, denn die geplante Moschee hat viele Gemeinsamkeiten mit unseren Gemeindezentren: Sie sind nicht nur Bethäuser, sondern Kommunikationszentren. Solche Projekte habe ich viele realisiert. Es kam natürlich auch die Frage auf, ob ich als Baptist die Moschee planen würde? Ja! Weil es um Hilfe für die Men-

schen zur Errichtung von Gebäuden geht, nicht darum die islamischen Glaubensüberzeugungen zu teilen.

Letztlich hat die muslimische Gemeinde einen internen Architekten beauftragt. Mein mediatives Hilfsangebot bleibt aber bestehen.

Weil der Gesprächskreis unvollständig ist, wenn er nur auf den christlich-muslimischen Dialog beschränkt bleibt, hatte ich den Vorschlag gemacht, ihn auch für Mitglieder der jüdischen Gemeinde zu öffnen. Somit sind nun alle Religionen, die von Abraham abstammen, vertreten.

Unsere Gemeinde ist nur durch mich präsent, was als genügend angesehen wird. Eine Unterstützung erfolgt grundsätzlich, immerhin.

Dem Gesprächskreis gehören an: 3 islamische, 3 evangelische, 1 katholische Gemeinde, die jüdische Kultusgemeinde, die Baptistengemeinde und das Pfarramt für Ausländerarbeit.

Die Mitglieder wollen mehr voneinander wissen, miteinander reden, auf gesellschaftliche Entwicklungen reagieren, Wertschätzung und Respekt vorleben, zur friedlichen Atmosphäre in der Stadt Bad Kreuznach beitragen, letztlich Brücken bauen. Das ist auch mein Anliegen.

Gustav Kannwischer